Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 38 (1944)
Heft: 3

Artikel: Sardinien
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-925873

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Sardinien

(Nach einem Schulfunkvortrag von Direktor Dr. Job, Zürich)

Wer auf die Karte des Mittelmeeres blickt, dem fällt die große Landbrücke auf, die Europa mit Afrika einst verband. Es ist Italien. Die Brücke ist allerdings zweimal unterbrochen durch die Meeresstraße von Messina und diejenige von Sizilien. Zwischen diesen Straßen liegt die große bekannte Insel Sizilien.

Vor vielen Millionen Jahren war die Brücke noch vollständig. Jetzt ist sie teilweise im Meere versunken. Zu dieser Landbrücke gehörten einst noch zwei Inseln: Sardinien und Korsika. Davon ist Korsika französisch und Sardinien italienisch.

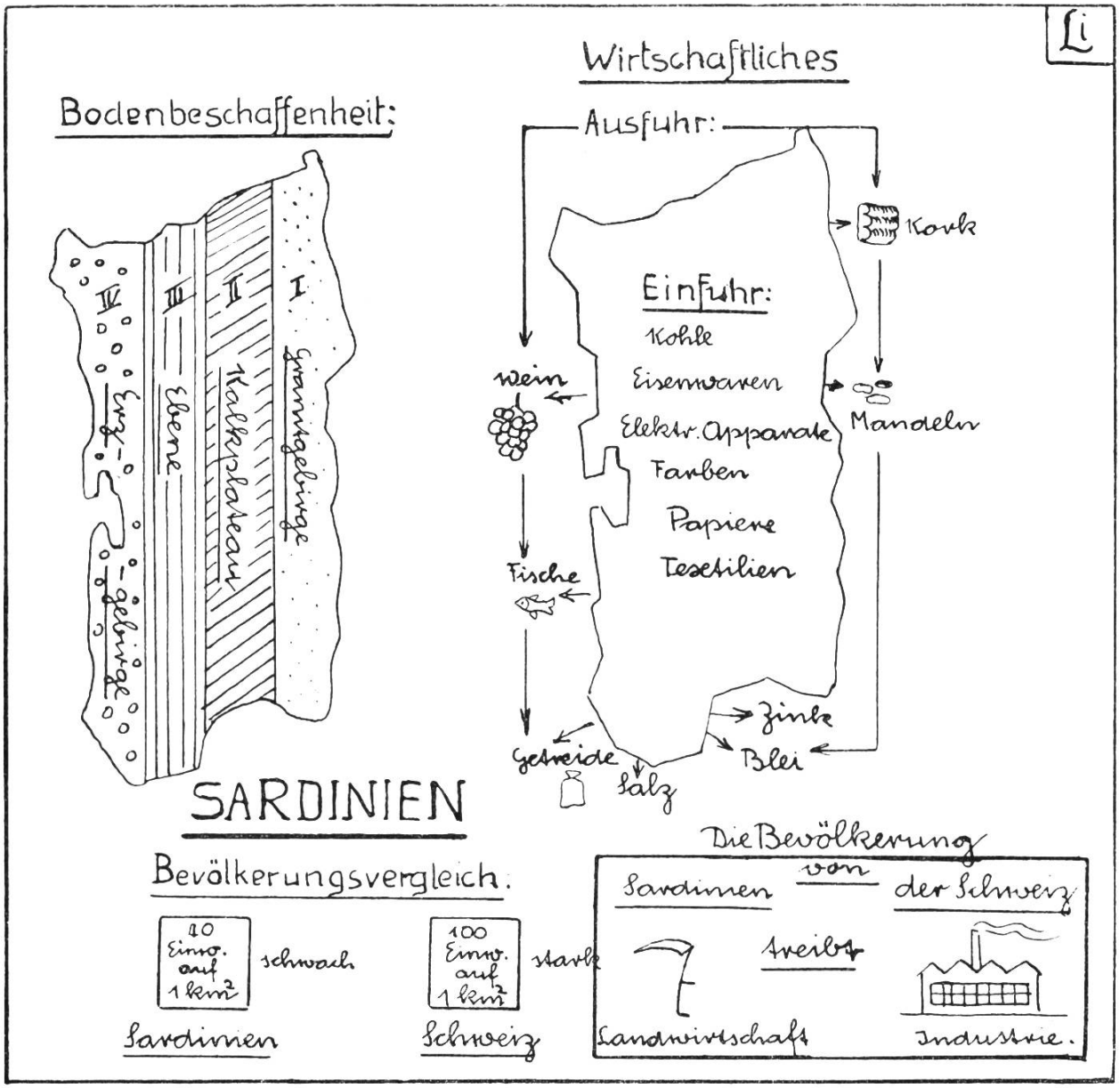
Korsika ist bekannt als Geburtsland des großen französischen Kaisers Napoleon. Sardinien beherbergte den italienischen Freiheitshelden Garibaldi, der Italien geeinigt hat.

Herr Dr. Job führte die Radiohörer durch die Schilderung eines Reiseerlebnisses im Geiste nach Sardinien mitten ins gebirgige Weideland. Mit einem sardischen Hirten fuhr er auf einem Reisewägelchen hinein ins unbekannte Land. Riesige Weiden dehnen sich vor ihren Augen aus. Weit und breit sieht man kein Haus. Viele Kilometer weit auseinander liegen die großen Hirtendörfer. Dazwischen gibt es keine Herberge, wo man einkehren könnte, um sich zu stärken. Für den Hunger hat der Reiseführer selbst vorgesorgt. Er hält sein Fahrzeug an. Die beiden Reisenden steigen aus, und der Hirte breitet eine große Wolldecke auf dem Boden aus. Darauf legt er den mitgenommenen Proviant: Brotscheiben, so dünn, hart und rund wie eine Grammophonplatte, Ziegenkäse, Wein, Eier, Schaffleisch und Salami. Das steinharte Plattenbrot legt er in frisches Wasser. Es wird weich wie ein festes Leinentuch. Nun erhitzt der Hirte den Käse über dem Feuer, bis er ganz weich und flüssig wird. (Auch unsere Älpler braten auf diese Weise den Käse.) Dann streicht der Hirte den heißen Käse zwischen zwei Brotfladen, und die Mahlzeit kann beginnen. Herrlich schmeckt der kräftige Imbiß mit dem feurigen sardischen Wein. Salami, Schaffleisch mit Brot munden nicht weniger fein. Wenn Leute vorbeigehen, so lädt sie der Hirte zur Mahlzeit ein. Ebenso freundlich werden miteinander einige Worte ausgetauscht. — Die Gastfreundschaft ist also bei den Sarden eine sehr ausgeprägte Tugend.

Von der Insel Sardinien sprach man in den letzten Jahren sehr wenig. Bis der neue Weltkrieg auch in ihre Nähe kam. Beide Kriegsparteien versuchten, auf Sardinien Stützpunkte zu errichten für ihre Flotten.

Etwa 50 kleine Inseln umgeben die Hauptinsel Sardinien. Sie ist von der übrigen Welt abgeschlossen. Darum wurde sie vom großen Welt-

geschehen auch nicht so sehr berührt wie Sizilien und Italien. Es ist ein ernstes Land, ohne sehr große Städte und berühmte Baudenkmäler des Altertums. Man findet also keine alten Tempelruinen und Tempelstädte. Sardinien liegt nicht an den großen Reisewegen und Kriegsstraßen. Die



alten Kriegsheere und Völker zogen durch Italien nach Afrika. Aber sie gingen an Sardinien vorbei oder berührten es nur.

Deshalb blieb die Sprache, besonders im Innern, der alten lateinischen Sprache sehr ähnlich. Sie gleicht unserer romanischen Sprache im Kanton Graubünden. Nur an der Küste, wo die Handelsstädte liegen, wurden fremde Laute in die Sprache aufgenommen.

Landschaftlich kann man die Insel in vier verschiedene Streifen einteilen, die von Süden nach Norden verlaufen.

1. Der gebirgige östliche Teil mit granitenen Bergspitzen bis zu 1800 m Höhe. Dort ist das Gebiet der Korkeichenwälder. Die Bewohner schälen die Rinde der Korkeichen ab und verkaufen sie als Rohmaterial zur Korkindustrie.

2. Das Kalkplateau = die Hochebene aus Kalkboden. Es ist das Gebiet der großen Weiden und des Buschwaldes (Wald aus Sträuchern). Viele Flüsse führen von der Hochebene ins Tiefland. Sie sind alle ähnlich unseren Wildbächen, die nur zur Regenzeit große Wassermengen führen. Im Sommer aber sind sie ausgetrocknete Rinnsale. Früher überschwemmten die Wildwasser die Tiefebene weithin und machten das Land unfruchtbar. Nun hat man mehrere Bäche gestaut. Es sind einige Stauseen entstanden. So kann man das Wasser einerseits für die trockene Sommerszeit zur Bewässerung der Tiefebene aufsparen. Anderseits kann man die gestauten Wasser zur Elektrizitätsgewinnung verwenden.

3. Anschließend an das Hochplateau fällt das Land im Westen zur fast 100 km langen Tiefebene ab. Durch die Flußregulierung wurde die Tiefebene zur fruchtbaren Kornkammer Italiens. Früher herrschte hier im tiefen Sumpfland die gefürchtete Malariakrankheit, die durch den Stich der Tsetsefliege, einer Sumpfmücke, übertragen wird. In der Ebene wird auch Braunkohle gewonnen. Da sind die Städte zu finden, so die Hafenstadt Cagliari. Sie ist eine moderne Stadt am herrlichen Golfe gelegen. Hier wird in Salzgärten Meersalz gewonnen. Salzgärten heißen die vielen Teiche, worin das Meerwasser zum Verdunsten stehenbleibt. Auch die Meerfischerei wird betrieben, aber fast nur von Genuesen (Leute aus Genua). An der Nordküste der Insel werden besonders viele Krebse und Hummer gefangen. Hummer sind bis 2 kg schwere Meerkrebse.

4. Das Erzgebiet ist der westlichste Teil der Insel. Hier wird Blei, Zink, Kupfer, Magnesium und Silber gewonnen.

Die Sarden sind ein kleiner Menschenschlag, das heißt: sie sind nicht groß gewachsen. Im Innern der Insel haben sich viele alte Sitten und Gebräuche erhalten. Geburt, Hochzeit und Tod werden eigenartig gefeiert. Auch die farbigen Kleidertrachten wurden besonders von der Hirtenbevölkerung beibehalten. Schwarz, Weiß, Rot sind die Trachtenfarben.

So ist die große Insel im Mittelmeer mit ihrem halbafrikanischen Klima ein interessantes Reiseziel. Unsere Reisepläne nach dem Süden aber müssen wir zurückstellen, bis wieder der Frieden in Europa eingekehrt ist, den alle so sehnlichst erwarten. Li.